

Die deutschsprachige Gegenwartsliteratur existiert in einer Vielzahl zueinander offener Szenen. Eine davon wird noch für längere Zeit die sich verändernde regionale ostdeutsche Szene auf den Spuren der einstigen DDR-Literatur sein.

Wolfgang Emmerich (1995)

Weniger provokant denn ernüchternd scheint die These des Literaturhistorikers Wolfgang Emmerich, dass die ‚Literatur der DDR‘ mit der territorialen Vereinigung der beiden deutschen Staaten 1990 nicht erledigt sei, sondern, wenngleich sich verändernd, nach- und fortwirke. Um Missverständnissen vorzubeugen: Freilich geht es nicht um die Rahmenbedingungen des literarischen Schaffens, die mannigfachen ex- und impliziten Reglementierungen, denen Schriftsteller ‚östlich der Elbe‘ bis vor wenigen Jahren ausgesetzt waren – schon mit der Entmachtung des alten Regimes 1989/90 hatte hier auch die nötige Ent-Grenzung eingesetzt. Fortwirkt vielmehr die durch den sozialistischen Staat geprägte Sozialisation, Hybris und Fall desselben, die Katerstimmung am „Morgen nach der Geisterfahrt“¹, der Phantomschmerz im „verschwundene[n] und doch noch vorhandene[n] Etwas, das sich damals ständig versicherte, real existierend zu sein“². Wie man eben nicht aus seiner Kindheit, den ein-erzogenen Normen und Werten, ob sie subjektiv nun ein Gefüge ergeben oder nicht, unbeeindruckt hervortreten kann, nicht von einer Beziehung in die nächste hinübergleiten kann ohne Reichtum oder Ballast an Erinnerungen und Prägungen daraus mitzunehmen, ganz gleich, ob es eine große Liebe, eine Haß-Liebe oder eine große Täuschung war (der nun gleichsam, so ja der eigene Anspruch, die Ent-Täuschung folgen soll), verhält es sich natürlich auch mit dem Übergang in eine andere Gesellschaftsform, zumal die deutsche Wiedervereinigung realiter *nicht* Fusion bedeutete. Und aufgrund dieser allgemeinemenschlichen Erfahrung vermag die Eingangsthese nicht zu provozieren, eben nur zu ernüchtern. Weitere Ausführungen erübrigen sich, zumal sie von berufeneren Zungen bereits hinlänglich getätigt wurden.

Ein Gutteil der westdeutschen Literatur war in Ostdeutschland

bis zur ‚Wende‘ zumindest partiell unbekannt – umgekehrt jedoch lässt sich das ungleich größere Defizit ausmachen: so galten diesseits der Elbe Christa Wolf, Hermann Kant, Stefan Heym, Heiner Müller (der, wie Rathenow angibt, dem DDR-Publikum noch kaum bekannt war, als er ‚im Westen‘ bereits Triumphe feierte), Wolf Biermann, Reiner Kunze und einige wenige andere als Synonyme für ‚DDR-Literatur‘, und daran hat sich nach 1990 nur wenig geändert. Lernprozesse wurden in dieser Hinsicht zwar von Vertretern beider Literaturen gefordert, gerade in der Ex-BRD jedoch nur halbherzig in Gang gesetzt. DDR-Literatur blieb nach der Apokalypse des ostdeutschen Verlagswesens Mangelware in den Auslagen der Buchhandlungen und den Feuilletons der großen westdeutschen Printmedien, thematisiert wurde und wird sie fast ausschliesslich in Fachkreisen. *Berührung ist [und bleibt offenbar] nur eine Randerscheinung³ ...* Zur Überprüfung der These nehme man zur Hand ein beliebiges Schullesebuch, Mittel- oder Oberstufe, jeweils eines westlichen und eines östlichen Bundeslandes sowie jeweils vor und nach 1989, man suche

Weisst du noch wie's früher war - früher war alles schlecht
der Himmel grau, die Menschen mies - die Welt war ziemlich ungerecht
doch dann, dann kam die Wende - und unser Leid war zu Ende

Hipp Hipp Hurra, alles ist super, alles ist wunderbar
Hipp Hipp Hurra, alles ist besser, als es damals war

Früher war'n wir alle traurig - wir weinten jeden Tag
es nieselte, wir war'n oft krank - jetzt ist alles total stark
jetzt lachen immer alle, und reissen ständig Witze
wir sind nur noch am Baden gehn - gegen die Hitze
und ich find es wirklich stark - dass ich das noch erleben darf

Hipp Hipp Hurra, alles ist super, alles ist wunderbar
Hipp Hipp Hurra, alles ist besser, als es damals war
Alle sind happy, alle sind glücklich, alle sind froh
und überall wo man hinguckt, Liebe und Frieden und so

Die Ärzte: „Hurra“ (aus dem Album „Planet Punk“, 1995)

und vergleiche! Oder man frage sich als Leser dieses Heftes, welche Werke etwa Karl Mickels oder Adolf Endlers man selbst kennt... Unser Nachholbedarf ist immens, und dringend geboten die Revidierung der besonders infolge des unseligen sogenannten "Deutsch-deutschen Literaturstreits" so leichtfertig getroffenen Urteile, dass der Osten der Republik, auch literarisch gesehen, ein ‚Stasi-Sumpf‘ oder aber Brachland sei!

Ziel des vorliegenden Heftes ist es, eben dazu anzuregen. Dafür wurde bewusst nicht auf die hinlänglich bekannte Autorschaft (Wolf, Kant, Heym etc., auch nicht die der ‚ersten Stunde‘, wie Brecht, Seghers, Mann oder Becher) zurückgegriffen, sondern vor allem die Literatur und das literarische Leben der 80er und 90er Jahre ausschnitthaft in Augenschein genommen.

DIE REDAKTION

Die eingefleischten Kenner wissen,
dass die Männer im Osten besser küssen.
Dass die Mädchen im Osten schöner sind,
weiss heutzutage jedes Kind.
Dass die Mauern im Osten besser halten,
dass die meisten hier meistens etwas schneller schalten.
Dass eigentlich fast alles etwas besser ist,
als im Westen.

[...]

Trotzdem sind wir viel zu bescheiden.
Trotzdem kann uns immer noch nicht jeder leiden.
Wir sind viel zu bescheiden.
Daß wir irgendwann die Sieger sind, lässt sich nicht vermeiden.

Kai Niemann: Im Osten (Ossipella) (2001)

LITERATUREMPFEHLUNGEN:

Zur Einführung:

Wolfgang Emmerich: Kleine Literaturgeschichte der DDR. Erweiterte Neuausgabe. Leipzig: Gustav Kiepenheuer, 1996. *(mit ausführlicher Zeittafel und Bibliographie; inzwischen auch als Taschenbuch erhältlich)*

text+ kritik Sonderband: Die andere Sprache. Neue DDR-Literatur der 80er Jahre. München 1990.

text + kritik Sonderband: DDR-Literatur der neunziger Jahre. München 2000.

Zur ersten Lektüre:

Literatur im Widerspruch. Gedichte und Prosa aus 40 Jahren DDR. Hg. v. Joachim-Rüdiger Groth. Köln: Verlag Wissenschaft und Politik, 1993.

Ein Molotow-Cocktail auf fremder Bettkante. Lyrik der siebziger/achtziger Jahre von Dichtern aus der DDR. Ein Lesebuch. Hg. v. Peter Geist. Leipzig: Reclam 1991.

¹ So der Titel einer Anthologie des Literaturvereins Südthüringen 1993. (Vgl. den Begleittext zum Essay von Holger Uske in diesem Heft.)

² Lutz Rathenow: Das Weiterwirken der DDR durch ihr Verschwinden. In: Kommune 11/1999, im Netz unter: <http://www.oeko-net.de/kommune/kommune11-99/kratheno.htm>.

³ So der Titel einer bekannten Anthologie der sog. "Prenzlauer Berg"-Literatur, die 1985 im Verlag Kiepenheuer & Witsch, Köln, erschien, herausgegeben von (dem später veremten) Sascha Anderson und Elke Erb. (Siehe auch Crauss' Artikel "Endstation Vinetastraße" in diesem Heft.)